

Krebszentrum zur Filiale degradiert

Neues Gesetz nimmt der Einrichtung die Eigenständigkeit und viel Geld – Angeschlossenes Tumorzentrum könnte Arbeitsgrundlage verlieren

BAYREUTH
Von Otto Lapp

Den Kampf gegen den Krebs haben sich beide auf die Fahnen geschrieben: das Gesundheitsministerium in München und das Krebsregister in Bayreuth. Doch jetzt will das eine das andere beschneiden. Was heißt das für die Patienten?

Es geht um Daten, es geht um einfache Hilfe und es geht um viel Geld. Das Krebsregister Bayreuth hat alles davon, noch. Denn ein neues Gesetz droht, der Einrichtung „die Arbeitsgrundlage“ unter den Füßen wegzuziehen, sagt Bernd Greger. Er ist Chefarzt in der Lichtenfelser Klinik und Sprecher des Tumorzentrums, das eng zum Krebsregister gehört. Seit 2002 sitzen dort sechs Leute, die akribisch alle Daten von Patienten erheben, die an Krebs erkrankt sind. Das Klinikum Bayreuth trägt die Einrichtung und stellt das Personal, Geld dafür kam vom Gesundheitsministerium. Seit 2014 zahlen die Krankenkassen.

Daten sollen viel genauer erhoben werden

Jetzt soll alles anders werden: Die Daten der Patienten und ihrer Krankheiten sollen viel genauer erhoben werden. Und sie landen nicht mehr in Bayreuth. „In Bayern soll ein zentrales Krebsregister am Bayerischen Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL) in Nürnberg konzentriert werden“, heißt es im Gesundheitsministerium. Damit sollen „genauere Erkenntnisse über Krebserkrankungen und deren Behandlungen gewonnen werden, um die Qualität der medizinischen Versorgung weiter zu steigern“.

Genau das also, was sich das Krebsregister in Zusammenarbeit mit dem Tumorzentrum Bayreuth längst auf die Fahnen geschrieben hat. Ein neuer Wasserkopf oder eine sinnvolle Ein-



In der Hohen Warte arbeiten Krebsregister und Tumorzentrum. Ein neues Gesetz könnte die Zusammenarbeit dieser beiden gefährden. Foto: Ronald Wittek

richtung? Laut sagt das am Klinikum keiner, aber alle befürchten das erste. Es überwiegen die Sorgen. Tanja Maisel, Koordinatorin des Krebsregisters, befürchtet, dass der Datenfluss zwischen der neuen Zentrale und Bayreuth stockt, das laut Gesetz nur noch „Außenstelle“ wird, also eine Art Filiale. Aber gerade mit den anonymisierten Daten des Krebsregisters arbeiten die Ehrenamtlichen des Tumorzentrums für die Region, sagt Maisel. Patienten

können sich die Meinung eines zweiten Fachmannes zu ihrer Krankheit einholen. Unklar, ob das weiter möglich sein wird.

Alexander Kiani, der ärztliche Leiter des Bayreuther Krebsregisters, befürchtet, dass Geld in Strukturen „versanden“ könnte, das besser in den regionalen Bereichen verwendet werden können. Nämlich für die – wie bisher – enge „Rückkoppelung“ zwischen Krebsregister, Ärzten und Kliniken. Mit

den Daten des Krebsregisters veranstaltet das angeschlossene Tumorzentrum Info-Veranstaltungen für die Ärzte, die Daten stehen auch Wissenschaftlern zur Verfügung.

Auch der Ärztliche Direktor des Klinikums, Prof. Klaus Henneking, befürchtet in der neuen zentralen Einrichtung in Nürnberg eine „Hydra“, bei der man sich „die Zähne ausbeißern wird“, um an die Daten zu kommen. Zwar steht in dem neuen Gesetz –

noch – nichts über den Datenaustausch, aber es heißt, der Informationsfluss sei gewährleistet. „Allerdings fehlt der Glaube“, sagt Greger vom Tumorzentrum.

Tatsächlich ändert sich für die Patienten äußerlich wenig. Nur die Lösung ihrer Krebsdaten wird schwieriger. Die Ärzte müssen, wenn das neue Gesetz in Kraft tritt, fast 100 einzelne Daten zu ihren Krebspatienten ausfüllen und übermitteln. Bisher war das freiwillig. Ärzte sollen bis zu 50 000 Euro Strafe zahlen, wenn sie es nicht tun.

Qualität der Versorgung durch bessere Datennutzung erhöhen

Gesundheitsministerin Melanie Huml spricht davon, dass die „Qualität der medizinischen Versorgung bayerischer Krebspatienten durch bessere Datennutzung erhöht“ werden soll. Im Hintergrund stehen aber Millionen von Daten der Kliniken und Ärzte, die zentralisiert werden sollen und auf die letztlich das Gesundheitsministerium Zugriff haben könnte. Daneben geht es um jährlich mindestens neun Millionen Euro der Krankenkassen, von denen bisher auch ein Drittel an die Krebsregister in Bayern fließen. In Bayreuth sind etwa 600 000 Euro in Gefahr, die demnächst nach Nürnberg fließen könnten. Die Mitarbeiter, so das Ministerium, bräuchten sich keine Gedanken zu machen. Nur ihr Arbeitgeber werde sich ändern: das LGL in Nürnberg.

Abgerechnet wird dann auch zentral: Nach Information des Kuriers soll extra ein Amt in Gemeinden in Unterfranken geschaffen werden, das mit den Krebszentren abrechnet und das Geld verteilt. Eine Aufstockung der Mitarbeiter und Ressourcen ist demnach nicht möglich. Wann das neue Gesetz in Kraft tritt, steht noch nicht fest. Noch können die Krebsregister sich zu dem Vorhaben äußern.

SPD: Merk-Erbes Bilanz ist geschönt

Fraktionvorsitzender wirft Oberbürgermeisterin vor, sie schmücke sich mit fremden Federn – BG: Nur Genöle

BAYREUTH
Von Frank Schmälzle

Das will er nicht unkommentiert lassen: Nachdem Oberbürgermeisterin Brigitte Merk-Erbe Zwischenbilanz ihrer Amtszeit gezogen hat, meldet sich jetzt der SPD-Fraktionsvorsitzende im Stadtrat, Thomas Bauske, zu Wort. Er wirft Merk-Erbe (BG) vor, sie verkaufe Leistungen anderer als ihre eigenen. „Man kann gerne eine ehrliche Bilanz ziehen. Aber man sollte dabei nicht anführen, was sowieso gekommen wäre.“

Die Landesgartenschau und das neu gestaltete Richard-Wagner-Museum sind für Bauske die augenfälligsten Beispiele: „Beide Projekte haben andere angestoßen. Die Oberbürgermeisterin erntet nur.“ Wenn der Fraktionsvorsitzende der BG, Stephan Müller, öffentlich darüber rede, dass Kinder in Bayreuth kostenlos Busfahren können, sei das nicht nur faktisch falsch. Das verbilligte Busfahren gehe zudem in

erster Linie auf das Engagement von CSU-Stadträtin Ulrike Lex und sein eigenes zurück. „Die Oberbürgermeisterin hat das so nicht gewollt.“

Auf Kurier-Nachfrage, ob es denn nicht die Oberbürgermeisterin war, die die großen Themen Stadthalle und bezahlbaren Wohnraum auf die Tagesordnung gebracht habe, sagt Bauske: „Ja, die Stadthalle musste angegangen werden.“ Ob es dazu allerdings eines Kulturreferenten bedurfte hätte, bezweifelt der SPD-Fraktionsvorsitzende. „Wir fragen uns, was der Kulturreferent eigentlich macht.“ Und dass an der Unteren Rotmainau eine neue Siedlung mit etwa 100 Wohnungen entstehen wird, sei ein doppelter Glücksfall. Glücksfall eins: Der Freistaat hatte einen Rückzieher gemacht und keine Erstaufnahmeeinrichtung für Flüchtlinge gebaut. Damit stand Fläche zur Verfügung. Glücksfall zwei: Das städtische Wohnungsbaunternehmen Gewog beginne mit dem Bau der neuen

Siedlung. „Eine Strategie der Oberbürgermeisterin kann ich darin nicht erkennen.“ Dass Müller die Oberbürgermeisterin dafür lobe, dass Bayreuth bei den Kindertagesstätten eine Vollversorgung zu bieten habe, gehe ebenso fehl. „Das ist eine staatliche Aufgabe.“

„Eine kritische Eigenwahrnehmung kann man ihr nicht attestieren.“

Thomas Bauske,
Fraktionsvorsitzender der SPD

Den Mangel an Sachlichkeit, den die Oberbürgermeisterin an Teilen des Stadtrats kritisiert, versteht Bauske als ein Ablenkungsmanöver. „Es ist traurig, wenn sich die Oberbürgermeisterin dahinter versteckt, man würde sie nur angreifen um des Angriffs willen.“ Tatsächlich sei sie „in weiten Teilen für

Sachargumente unzugänglich“. Den von ihr geforderten „in der Mehrheit konsensfähigen und konsenswilligen Stadtrat“ habe sie durch das Bürgerbegehren „Rettet die Graserschule“ hintergangen. „Jetzt aufzutreten und die Schuld bei den anderen zu suchen, ist schäbig. Anstatt den Mehrheitsbeschluss zum Neubau der Graserschule umzusetzen, hat sich die Familie Merk-Erbe für meinen Geschmack zu nah beim Bürgerbegehren engagiert und gegen das Neutralitätsgebot verstoßen“, sagt Bauske. Sachliche Kritik werde immer mit Ausflügen in die Historie und akribischer Aufzählung von zig Terminen und Daten beantwortet. „Eine kritische Eigenwahrnehmung und Selbstreflexion kann man dieser Oberbürgermeisterin wahrlich nicht attestieren.“

BG-Fraktionsvorsitzender Stephan Müller hat dafür nur einen Satz: „Das ist das typische Genöle, wie wir es von Herrn Bauske kennen.“

Fünf Projekte werden gefördert

BAYREUTH. Gute Nachrichten aus dem Kultusministerium erhielt CSU-Landtagsabgeordnete Gudrun Brendel-Fischer auf Nachfrage, denn auch im Stimmkreis Bayreuth werden fünf Projekte mit Fördermitteln aus dem Kulturfonds Bayern 2016 unterstützt. 15 000 Euro erhält der Fränkische Theatersommer für die Aufführung des Stückes „Am Puls der Lebenszeiten“ in verschiedenen Altenheimen in Oberfranken, 8100 Euro gehen an die Stadt Goldkronach für die Restaurierung und Digitalisierung ihrer historischen Archivreisebücher, für die Theateraufführungen im Heckentheater während der Landesgartenschau bekommt die Landesgartenschau Bayreuth 2016 GmbH 5300 Euro, der Kunstverein Silixen Bayreuth wird für das Kunstprojekt „Schoepfung“ in der Stadtkirche Bayreuth mit 3900 Euro unterstützt. Den höchsten Förderbetrag von 15 700 Euro erhält die Kultur- und Sozialstiftung Bayreuth für die Konzerte in Bayreuth, Weiden und Selb zum 100. Todestag des Komponisten Max Regner. red

Frischer Wind in der Trattoria Via Romana

Seit April rührt Raffaele Loffredo im kleinen Restaurant in der Von-Römer-Straße in den Kochtöpfen - Neu: Mittagstisch

Urige Steinmauern säumen den kleinen gemütlichen Gastraum mit dem alten Holzdielenboden. Ein heller Anstrich in gelb verleiht dem Lokal ein heimeliges Ambiente. Genau das, was Raffaele Loffredo gesucht hatte. Es war immer der Traum des 41-jährigen Italiener, sein eigenes Restaurantzuführen. Nun wurde sein Traum Wirklichkeit. Der gelernte Koch übernahm im April die Trattoria Via Romana in der Von-Römer-Straße. Vorher wurde zwei Wochen lang gewerkelt. Neu sind nicht nur die Sanitäranlagen und der Wandanstrich sondern auch das Angebot. Denn bei Raffaele gibt es künftig auch die Möglichkeit, mittags etwas zu essen. Pasta und Salate stehen auf der wöchentlich wechselnden Mittagskarte. Schnell soll's gehen - für Gäste, die ihre Mittagspause im Via Romana verbringen wollen. 40 Personen passen in die kleine Trattoria. 30 weitere können auf der Terrasse im ersten Stock Platz nehmen. Ab Herbst will der Koch auch ein Buffet anbieten: Mit Antipasti, Pasta, Fleisch und Fisch. Dass es saisonale Produkte gibt, liegt dem fränki-

schen Italiener am Herzen. „Es ist gerade nun mal keine Muschelzeit. Also gibt es bei mir auch keine.“ Aktuell serviert er seinen Gästen leckere Spargelvariationen. Außerdem lässt er mediterrane Besonderheiten seiner Heimat aus Caserta in Kampanien bei Neapel in die Speisekarte einfließen. Tomaten aus Amalfi, Büffelmozzarella und bloß keine Sahnesoßen. „Die gibt es bei uns nicht und sind eher etwas typisch Deutsches“, sagt Loffredo. Er plant außerdem regelmäßige Weinabende in der Trattoria, um erlesene Tropfen seiner Heimatregion vorzustellen. Wer das familiäre Lokal für kleinere Feierlichkeiten buchen möchte, kann unter der Nummer 09 21/53 04 32 65 anrufen. **afra**

INFO:

Die Trattoria ViaRomana hat montags ab 17.30 Uhr geöffnet, von Dienstag bis Samstag von 11.30 bis 14 Uhr sowie von 17.30 bis 23 Uhr. Sonntag ist Ruhetag.



Raffaele Loffredo (links) erfüllte sich seinen Traum. Er übernahm die Trattoria ViaRomana. Es gratuliert Alexander Dörfler, Gebietsverkaufsleiter Weismainer. Foto: Ronald Wittek



...fröhlich, fränkisch, frisch!